

Psalm 58: Gott, zerstöre den Giftzahn der Frevler

1. Für den (Chor-)Leiter –

(nach der Weise:) „Nicht verdirbst du“

von David ein Miktam (=Sühnegedicht?)

I. Anklage der gottlosen Widersacher

2 Bringt ihr wirklich Verstummes/ oder: ihr Götter/ Mächtigen (der) Gerechtigkeit ins Wort *
richtet ihr in Aufrichtigkeit (ihr/ die) Söhne Adams (= Menschenkinder)?

3 (Nein!) Vielmehr bereitet ihr im Herzen Unrecht *
auf der Erde bahnt ihr der Gewalttat eurer Hände (den Weg).

4 Sie sind abtrünnig – die gottlosen – vom Mutterschoß (an) *
sie sind umhergerirrt vom Mutterleib an – die Verlogenes reden.

5 Ihr Gift ist wie ein Abbild vom Gift einer Schlange *
so wie eine taube Giftschlange, die ihr Ohr verschloss,
6 eine solche, die nicht hören kann auf die Stimme eines (Schlangen-)
beschwörers *
verbündet mit Verbindungen eines geschickten (Zauberers).^x

II. Gott möge die Gottlosen richten

7 Gott(wesen) zerstöre – ihre Zahnreihen in ihrem Mund *
die Zähne der Junglöwen zerschlage, JHWH (= HERR)

8 Sie sollen zergehen –
wie die Wasser verrinnen, so geschehe ihnen;
wie man zertritt ihre Pfeile, so sollen sie abgestumpft werden;
9 wie die Schnecke (?) * zerschmelzend dahingehet –
wie das Fehlgeborene einer Frau
so sollen sie nie schauen die Sonne.

III. Freude über die zu erwartende göttliche Vergeltung

10 Noch ehe eure Töpfe den Bocksdorn¹ bemerken
wie er lebend gewesen ist *
soll die Glut (des göttlichen Zorns) ihn hinwegfegen.

11 Es wird sich freuen ein Gerechter –
fürwahr, denn er sieht (göttliche) Vergeltung *
seine Füße kann er waschen im Blut des Gottlosen.

12 Und es spricht der Mensch:
gewiss ist die Frucht für (den) Gerechten;
gewiss es ist (doch) ein Gott(wesen), der Recht schafft auf der Erde.

Erläuterung zu Psalm 58

Dieser Psalm ist als sogenannter „Fluchpsalm“ ganz aus dem Stundengebet der Kirche verbannt worden. Anstoß gaben nicht nur die Verse 7 und 11 mit ihren gewalttätigen und blutrünstigen Formulierungen. –

Gott sei es geklagt, dass mit den Worten dieses Psalms sogar bedeutende kirchliche Lehrer und Prediger die Juden verbal vernichtet haben.
Doch bevor der gesamte Psalm abgelehnt wird, lohnt es, genau auf diesen Text schauen. Der Psalm ist ein Aufschrei eines Menschen, der nach Gottes Weisungen leben will und gerade deshalb von einer bösen Welt aufgefressen zu werden droht. Es geht hier um die Frage, ob es einen Gott gibt, der die Welt- und Lebensordnung so schützt, dass die Gerechten, die nach der Gottesordnung leben und sich für sie einsetzen, nicht auf der Strecke bleiben. Die Übermacht gottloser Menschen scheint zu groß.

Verse 2-3 formulieren die Anklage;

Verse 4-6 zeigen auf, wie gefährlich das Gift der Angeklagten ist.

Zum Bild der Schlangenbeschwörung:

Die in dunklen Körben gehaltenen Tiere werden beim Öffnen des Deckels durch das einfallende Tageslicht geblendet und fixieren sich auf das erste bewegende Objekt, das sie (schlaftrunken) sehen, als potenziellen Gegner, welches meist die „Flöte“ oder der Schlangenbeschwörer selbst ist. Ihre „tänzerischen“ Bewegungen sind Abwehr- und Drohgebärden und folgen den Bewegungen nicht den Tönen der Flöte, welche die Schlange gar nicht hören kann. Berührungen dieser Giftschlange bleiben zumeist schadlos, da den Tieren oft die Giftzähne abgebrochen oder entfernt wurden.

Der zentrale Vers 7 formuliert mit drastischen Worten „zerstöre ihre Zähne“ die Bitte um ein Eingreifen Gottes. Bei aller Brutalität in der Sprache zeigt sich hier zugleich, dass der Beter nicht um Vernichtung seiner Feinde (und der Feinde Gottes) bittet. Das deutet auch schon die Überschrift zu diesem Psalm an: „nach der Weise ‚Nicht verdirbst du‘“ – Drei Psalmen (Ps 57, 58 u. 59) haben diese Überschrift.

Und in Psalm 59,12 heißt es „Töte sie nicht, damit mein Volk nicht vergisst. In deiner Macht zerstreue sie.“

Auch die Bilder in den Versen 8-9 verdeutlichen, dass den Gottlosen ihre „Waffen“ genommen – und nur diese vernichtet werden sollen.

In Vers 11 geht es nicht um die Befriedigung von Allmachtsphantasien oder Rachegelesten, sondern um die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit durch Gott. Gewiss, das Bild vom Gerechten, der im Blut der Gottlosen seine Füße waschen kann, ist ein aggressives Bild, das uns – mit Recht – abstößt.

Entscheidend ist jedoch das Glaubensfazit, das der Beter zieht: Gewiss ist, dass es Frucht seines Lebens nur für „den Gerechten“ gibt und dass es Gott ist, der Recht schafft auf der Erde.

In Vers 10 sehe ich eine Anspielung auf die Fabel Jotams vom König der Bäume. Denn die Bezeichnung für diesen Dornenstrauch kommt in der Bibel nur noch in Richter 9,7-21 vor. Dort ist er ein Bild dafür, dass die Schreckensherrschaft Abimelechs von Gott durch Feuer hinweggefegt wird, so ist es auch hier ein Bild dieser Hoffnung.

PSALM 58 – Eine Übertragung von Peter Spangenberg

Wie sieht es in der Welt aus?
Gelten die Menschenrechte?
Gilt Gottes Recht?
Richten sich die Mächtigen danach?
Im Gegenteil: Unsägliches Leid herrscht,
und vielerorts behandeln die Machthaber
die Menschen wie Dreck.
Die Verletzung von Gottes Recht
ist zur Seuche geworden.
Mein Gott, kannst du solchen Menschen
nicht das Handwerk legen?
Solche Leute haben taube Ohren
und können den Zauber und das Wunder
deiner beschwörenden Liebe gar nicht vernehmen.
Ich merke ich bin auf Vergeltung aus,
fast habe ich Rachegefühle.
Aber es ist doch wahr:
Ihre verkrüppelten Seelen zerstören doch alles.
Irgendetwas muss doch geschehen,
damit die Welt aufatmen kann und sagen:
Ja, Gott regiert doch!

GEBET: Gott des Friedens,
die ganze Schöpfung sehnt sich nach Frieden.
Warte nicht länger, schicke deine Friedensboten aus.
Sende sie an die Orte des Krieges.
Du kennst sie alle, du siehst die Tränen, du fühlst die Angst,
du leidest die Schmerzen, du spürst die Verzweiflung.
Greif ein, du Gott des Friedens, und erbarme dich.
Warte nicht länger, schicke deine Friedensboten aus.
Sende sie zu den Mächtigen dieser Welt,
zu denen, die kühl rechnen und zu denen,
die voller Hass sind.
Sende sie zu Opfern,
zu denen, die gleichgültig geworden sind
und zu denen, die voller Rache sind.
Verwandle Hass und Gewalt, du Gott des Friedens,
und erbarme dich.
Warte nicht länger, schicke deine Friedensboten aus.
Sende sie zu uns,
damit wir ihre Worte hören, ihren Spuren folgen
und selbst zu deinen Boten werden. Amen.



Der Psalmbeter erhebt flehentlich seine Hände zu Gott – er ist empört, denn er sieht, wie ungerecht der Stab über den Menschen gebrochen wird, wie hartherzig Menschen ihre Macht missbrauchen.

Immer mehr scheint sich unsere Welt von der Friedensvision des Propheten Jesaja zu entfernen, wo der Löwe friedlich beim Lamm liegt und der Säugling am Schlupfloch der giftigen Natter gefahrlos spielen kann... (vgl. Jes 11)

Der Psalmbeter beklagt, dass immer mehr unsere Welt vergiftet wird durch Menschen, die Gottes Gebote missachten und verlogen reden und handeln...

Daher die klare Forderung an Gott, Er selbst – nicht wir Menschen – möge ihnen den Giftzahn der Verleumdung und Bosheit ziehen, damit sie – die am Leben bleiben sollen (!) – wie ein „zahnloser Löwe“ niemandem mehr gefährlich werden können.
Das Böse soll sich in Nichts auflösen – wie verschüttetes Wasser, das verrinnt... wie das „Schleimige“ einer Schnecke...

Das Bild zeigt, wie eine Schlange von ihrem Gift getrennt wird – aus dem Gift kann Medizin hergestellt werden und die Schlange ist ohne ihr Gift nicht mehr gefährlich. Auf diese Weise „vernichtet“ Gott die Feinde, indem er das Gift der Sünde hinwegträgt und dem Menschen die Chance der Umkehr schenkt.

Und in einem dritten Teil sieht der Beter vor seinem inneren Auge schon, „Noch ehe eure Töpfe den Bocksdoorn bemerken wie er lebend gewesen ist soll die Glut (des göttlichen Zorns) ihn hinwegfegen.“

© G. M. Ehlert